

Novalisstraße 12, 10115 Berlin

Telefon: 030. 240 886 10

aktionswochen@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Wir danken unseren Partnerinnen und Partnern, die uns bei der Zusammenstellung dieser Übersicht beraten haben, vor allem Benjamin Steinitz (RIAS) und Dr. Christian Löffelmacher, sowie dem BMFSFJ für die Förderung.

© Amadeu Antonio Stiftung, 2018

Auch Aussagen, die noch von der Meinungsfreiheit gedeckt sind, können klar antisemitisch sein. Widerspruch ist möglich z.B. durch Leserbriefe (diese werden unabhängig davon, ob sie abgedruckt werden, gezählt und hochgerechnet), Meldung an den Deutschen Presserat (www.presserat.de) oder offene Briefe an prominente Autoren antisemitischer Äußerungen.

VII. VERBÜNDETE SUCHEN

Um Antisemitismus als alltägliche Erfahrung in Deutschland öffentlich sichtbar zu machen, gibt es mehrere Ansprechpartner:

- Report Antisemitism (Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus): <https://report-antisemitism.de>
- Amadeu Antonio Stiftung: jährliche Chronik antisemitischer Vorfälle, Telefon 030. 240 886 10, www.amadeu-antonio-stiftung.de/kontakt
- Informationsstelle Antisemitismus Kassel: Telefon 0561. 73962219, <http://sara-nussbaum-zentrum.de/kontakt>

Diese vermitteln ggf. auch an Unterstützer im Kampf um strafrechtliche Verfolgung sowie an für das Thema aufgeschlossene Presse.

VIII. LITERATUR UND TELEFONNUMMERN

- »Antisemitismus? Dagegen haben wir was.« Aktionswochen gegen Antisemitismus (AAS, 2015)
- »Kritik oder Antisemitismus«. Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus« (Amadeu Antonio Stiftung, 2015)
- Lagebild Antisemitismus 2015 (AAS, 2015)
- »Vorm Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher«. Antisemitismus und Antiamerikanismus in Deutschland (Zentrum Demokratische Kultur & Ernst Klett Schulbuchverlag Leipzig, 2004)
- Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA): 030. 30875424, <http://jfda.de>
- Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST): 030. 513 039 88, <http://zwst-kompetenzzentrum.de>
- Online- bzw. Internetwachen in den Bundesländern: <https://de.wikipedia.org/wiki/Internetwache>
- Bundesweites kostenfreies Opfer-Telefon: 116 006, www.weisser-ring.de
- Opferberatungsstellen und Opferfonds CURA: www.opferfonds-cura.de/hilfe-fuer-betroffene-beratungsstellen
- Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS), 030. 275 950 27

Zeig Stärke — zeig's an!

Was tun bei Hetze gegen Juden?



R. war an dem Flirt nicht interessiert, obwohl der junge Mann sich sehr ins Zeug legte. Als er wenig später aus R.s Gespräch mit ihrer Freundin aufschnappte, dass sie Jüdin war, fühlte sie seine Faust im Gesicht. »Scheiß-Jude!« Der Schlag hatte sie vom Barhocker gestoßen, dennoch entschied die Polizei, nicht zu kommen, da sie »ja nicht verletzt sei«. R. hat den Vorfall nicht gemeldet.

I. WAHRNEHMEN

Auch wenn es ein Allgemeinplatz ist: antisemitische Angriffe passieren verbal, schriftlich, in Presseberichten und Posts in sozialen Medien, in Fotos und Video und/oder tätlich. Jeder Angriff, ob er eine Straftat darstellt oder nicht, ist eine Verletzung von Persönlichkeits- und bürgerlichen Rechten – dies gilt nicht nur für ärztlich protokollierte Wunden. Antisemitische Vorfälle müssen wie rassistische und rechtsextreme Angriffe ernstgenommen und aktiv bekämpft werden.

II. ANZEIGEN

Eine Anzeige kann – sofern die Polizei nicht selbst am Tatort den Vorfall aufnimmt – auf jeder Polizeidienststelle, bei der Staatsanwaltschaft oder online aufgegeben werden.

Die Pflicht der Polizei, Anzeigen aufzunehmen, ist unabhängig von:

- Grad und Art der Verletzung
- der Chance, die Täter zu fassen
- der Aussicht einer strafrechtlichen Verfolgung
- dem zu erwartenden Strafmaß

Vorfälle anzuzeigen,

- verdeutlicht erlittenes Unrecht,
- ist die Voraussetzung für Ermittlungen und Strafverfolgung,
- sensibilisiert Polizei und Strafbehörden,
- ist ein aktiver Schritt, eigene Rechte zu behaupten: das Recht auf gleiche Würde und körperliche Unversehrtheit und das Recht auf Unterstützung durch die staatlichen Behörden bei Verletzung der eigenen Rechte,
- signalisiert den Tätern, dass Antisemitismus nicht hingenommen wird, und
- trägt zu realistischen Polizeistatistiken bei.

Soweit kein öffentliches Interesse angenommen und der Fall automatisch verfolgt wird, erhalten Sie auf eine online-Anzeige eine Rückmeldung mit der Anforderung eines schriftlichen Strafantrags. Dieser muss binnen drei Monaten nach Erlangung der Kenntnis von der Tat schriftlich gestellt werden.

III. ZU BERATUNGSSTELLEN GEHEN

Eine Anzeige kann auch über eine Opferberatungsstelle laufen, die dann den Fortgang der Ermittlungen begleiten kann. Deutliche mehr Opfer rassistischer als antisemitischer Angriffe machen davon Gebrauch. Daher haben einige Beratungsstellen begonnen, sich gezielt fortzubilden, um Opfern antisemitischer Angriffe kompetenter zur Verfügung zu stehen. Opferberatungsstellen tragen außerdem zu alternativen Chroniken und Schattenberichten über antisemitische Gewalt bei, die die Polizeistatistiken aus Sicht zivilgesellschaftlicher Beobachter ergänzen.

IV. IN DER JÜDISCHEN GEMEINDE TEILEN

Ob antisemitische Angriffe privat ausgehandelt oder in der Jüdischen Gemeinde thematisiert werden sollten, damit andere sich darauf einstellen können, ist eine offene Debatte. Allein dies zeigt die Relevanz. Doch nur wenn wir Phänomene in ihrer Dichte kleinteilig beschreiben können, können wir sie bekämpfen. Jüdische Gemeinden, die das Thema aufgreifen, sollten ihrer Umgebung Möglichkeiten zur Solidarisierung geben. Ansprechpartner dafür können Opferberatungsstellen, die Antidiskriminierungsstellen der Länder und des Bundes sowie auch benachbarte, demokratisch aktive Träger vor Ort sein.

V. SOLIDARISIEREN

Dritte, die antisemitische Angriffe beobachten, spielen die wichtigste Rolle beim Schutz der Opfer und der Verfolgung der Täter. Überlassen Sie es nicht den Betroffenen, sich allein zu wehren oder den Übergriff anzuzeigen. Solidarisieren Sie sich und fordern Sie andere Anwesende persönlich dazu auf, dem Opfer beizustehen. Erfahrungsgemäß entziehen sich die meisten Menschen direkter Ansprache (im Gegensatz zu allgemeinen Hilferufen) nicht. Notieren Sie Kontaktdaten für spätere Zeugenaussagen.

VI. ÖFFENTLICH MACHEN

Auch Vorfälle, die sich unterhalb strafrechtlich relevanter Kategorien bewegen, tragen zu einem antisemitischen Klima bei. Sie sollten ebenfalls öffentlich gemacht werden als das, was sie sind, z. B.

- Othering (»gerade von dir als Jüdin hätte ich erwartet...«)
- Relativierung des Holocaust (»was Israel mit den Palästinensern tut, ist das gleiche...«)
- Verschwörungstheorien, die Stereotypen bedienen
- Negierung von Diskriminierungserfahrungen (»Araber können gar keine Antisemiten sein, denn sie sind selbst Semiten...«)